

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Erscheint 2 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 1.— M., vierteljährlich 3.— M., durch Träger und andere Vertretungen frei ins Haus monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M., durch die Post bezogen monatlich 1.30 M., vierteljährlich 3.90 M., ohne Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.

Amtes Organ der Kgl. Polizeidirektion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Verörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Nikolausstr. 11. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017. — Anzeigenpreise: In Wiesbaden und Provinz Nassau 35 Pf., in anderen Orten 30 Pf., in anderen Provinzen 25 Pf. — Seitenpreise: a. Nachst. laut Tarif. Sonderbeilagen 5 M. pro 1000.

Nummer 479.

Freitag, 20. September 1918.

72. Jahrgang.

Englische Teilangriffe abgewiesen.

Das Kesseltreiben.

Shakespeare's Perce-Geisposten war nicht wohl, wenn er nicht zum Frühstück schon wenigstens ein halbes Dutzend Schotten erschlagen hätte; zum Bechagen des „Berliner Tageblattes“ und der „Frankfurter Zeitung“ ist erforderlich, morgens und abends den Alldeutschen den Garau zu machen, womit man gleichzeitig alle die um unser siegreiches Durchhalten besorgten Kreise zu treffen meint, die sich ums Banner der Vaterlands-Partei und aller nicht im Rahmen der Reichstagsmehrheit stehenden Parteien geschart haben, ohne sich irgendwie mit alldeutschen Gedankenansätzen auf eine Linie zu stellen. Die genannten Blätter werden nicht müde, aus eigener Kraft und mit zugezogenen Hilfskräften immer wieder zu versichern und den Nachweis zu versuchen, daß die bösen Alldeutschen eigentlich den ganzen Krieg verschuldet haben. Ihre Auslassungen haben im Auslande den Eindruck erweckt, daß Deutschland uferlose Eroberungspläne habe und gewissermaßen die ganze Erde und noch einige umliegende Länder unterjochen wolle. Diese Blätter wollen damit den Anschein erwecken, als ob die Alldeutschen eine ganz außerordentliche Macht ausübten, sie in Deutschland die eigentlich Regierenden seien. In dieser Erkenntnis sind „Tageblatt“ und „Frankfurter Zeitung“ freilich etwas spät gelangt; den vor dem Kriege konnten sie nicht genug über das „Häuflein Alldeutscher“ spotten. Tatsächlich sind nun die alldeutschen Zeitungen und das sonstige alldeutsche Schrifttum vor dem Kriege fast gänzlich ins Ausland gekommen; sie hatten noch nicht einmal im Inlande eine Verbreitung, die der der gegnerischen Presse auch nur leidlich nahe kam. Die alldeutsche Gedankenwelt war dem Auslande unbetretenes Land und die Auslassungen einiger alldeutscher Geisposten sind ihm kaum bekannt geworden. Nicht deshalb sind die Feinde über uns hergefallen, weil sie die alldeutschen Eroberungsabsichten fürchteten, sondern weil sie aus dem „Tageblatt“, der „Frankfurter Zeitung“ und der verwandten Presse den Eindruck gewannen, der Bau des Deutschen Reiches sei infolge innerer Kämpfe so gespalten und morsch, daß er einem Ansturm nicht widerstehen könne. Daraus schöpften denn das Ausland keine Kenntnis der deutschen Zustände, welche die Presse war dort am meisten verbreitet? Gewiß nicht die alldeutsche, sondern das „Berliner Tageblatt“ und die „Frankfurter Zeitung“. Aus ihnen schloß man draußen, daß die einzelnen Volkskreise in scharfem Kampfe gegeneinander ständen, in so scharfem, daß bei einem Kriege darunter die Verteidigung leiden würde. Aus dieser Presse gewann man den Eindruck, daß unter Offizierenstand eigentlich nur eine Gesellschaft von Trotteln sei; konnte sich doch ein bekanntes Blättchen in dieser Hinsicht nie genug tun. Dieses sah sich dann bei Ausbruch des Krieges genötigt, das Steuer so festig herumzuwerfen, daß zwei oder drei für die Ausgabe fertige Nummern über Bord fielen und wohl nie wieder aus Tageslicht kommen werden. Wenn „Frankfurter Zeitung“, „Berliner Tageblatt“ und gesinnungsverwandte Zeitungen jetzt mit ganz besonderem Eifer die Schuld an dem Kriege auf die Alldeutschen zu schieben suchen, so wollen sie gemäß einer bekannten, aber schon nicht mehr recht wirksamen Taktik die Aufmerksamkeit von sich selbst und ihren Sünden ablenken. Aber diese Blätter sollten doch bedenken, daß sie damit den Feinden Waffen liefern, die diese vorher garnicht kannten. Jetzt erst erfährt das Ausland von Neugierigen und Kundgebungen, auch manch Unbesonnenen, die vor dem Kriege selbst in Deutschland nicht über einen kleinen Kreis Günstiger hinausgelangt waren. Damit stärkt man weiter die äußere, noch die innere Front.

Amthlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 18. Sept. (Wolff-Tel.) Palästinafront. Im Küstenabschnitt mächtiges Artilleriefeuer. Beiderseitige Aufklärungsaktivität. Das feindliche Artilleriefeuer auf unsere Stellungen beiderseits der Großen Jerusalem-Rabul wurde fortgesetzt. Vorstöße der feindlichen Aufklärungsabteilungen des Gegners wurden hier vertrieben. Am Jordan bekämpften wir wirksam die feindliche schwere Artillerie nordwestlich Medesse. Erkundungsvorstöße anralscher Truppen wurden von unsern Patrouillen abgewiesen. Ein englischer Flugzeug wurde hinter unsern Linien abgeschossen. Die Insassen, 2 englische Offiziere, wurden gefangen genommen. Der geßern zwischen unsern Linien abgeschlossene feindliche Doppeldecker ist von uns eingebracht. Einer der Insassen wurde tot aufgefunden. Aus einem Flugzeuggeschwader, welches Deraa angriff, konnten wir 2 Flugzeuge ab.

Auf den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 19. Sept. (Amthlich.)

An der gestrigen Schlachtfront zwischen dem Walde von Havincourt und der Somme beschränkte sich der Engländer auf heftige Teilangriffe, die überall abgewiesen wurden.

Fernbeschießung von Mex.

Mex. 19. Sept. (Wolff-Tel.)

Die hiesigen Zeitungen bringen eine amthliche Mitteilung, in der es heißt: Seit mehreren Tagen beschleht der Feind Mex aus einem weittragenden Geschütz. Diese Beschießung ist alle die Tage hindurch, die der Krieg schon dauert, möglich gewesen und wurde lange erwartet. Die modernen Geschütze haben eine weit größere Tragweite, als etwa die Entfernung südlich Ponto-Nouveau nach Mex. Die heftige Beschießung hängt also keineswegs damit zusammen, daß der Feind nach unserer Räumung des St. Mihiel-Bogens der Stadt näher gekommen ist. Sie ist nur eine Begleiterscheinung der jetzigen Kämpfe westlich und südwestlich von Mex. und wird bald aufhören, wenn diese sich erst festgelassen haben. Daher sind auch vom Gouvernment keinerlei Änderungen in den Bestimmungen über die Ein- und Ausreise aus dem Gouvernementsbereich erlassen worden.

Amthlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 19. Sept. (Wolff-Tel.)

Amthlich wird verlautbart: In den Siebenbürgen anhaltender, lebhafter Feuerskampf. Zwischen Brenta und Piave stellte der Feind nach den schweren Mißerfolgen der Vortage seine Angriffe ein. Unter unsern braven Truppen, die in den letzten Kämpfen, von ihrer Artillerie prächtig unterstützt, den immer wieder vordringenden Feind siegreich abgewehrt haben, verdienen die ungarischen Infanterieregimenter Nr. 99 und 103 besondere Anerkennung. Bei Sandoma wurde ein nächtlicher Uebergangversuch durch unser Feuer abgewiesen. Der Chef des Generalstabs.

Großer Brand in einer österr. Munitionsfabrik.

Wien, 19. Sept. (Wolff-Tel.)

Amthlich wird verlautbart: In der Abteilung für Geschützpatronenerzeugung in der Munitionsfabrik Wollersdorf entstand aus bisher noch nicht ganz aufgeklärter Ursache ein Brand, der durch Entzündung des Geschützpatronen rasch um sich griff und durch Panik unter den in dem betreffenden von beschäftigten Arbeitern selber viele Opfer forderte. Infolge der sofort ergriffenen Maßnahmen ist eine Betriebsstörung der Munitionsfabrik ausgeschlossen. Die Verletzten wurden sofort in das Wiener-Kreuzhaider Spital gebracht.

Amerikanische Waffenhilfe für Italien.

Lugano, 19. Sept. (Via. Tel., ab.)

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Washington: Das amerikanische Kongressmitglied Tillman ist von Wilson empfangen worden. Tillman hat diesem dringend geraten, ein großes amerikanisches Heer an die italienische Front zu entsenden, weil dadurch der Sieg Italiens verbürgt und Oesterreich-Ungarn der Gnadenstoß verfehlt würde.

Eine italienische Antwort auf Burians Friedensvorschlag.

Rom, 19. Sept. (Wolff-Tel.)

„Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Note: Bis jetzt hat die italienische Regierung von der österreichischen Friedensnote nur Kenntnis aus den Veröffentlichungen der Telegraphenagenturen. Wenn indes der vom Wiener Korrespondenzbureau verbreitete Text genau ist, so muß die italienische Regierung betonen, daß der österreichische Vorschlag darauf abzielt, einen Vorwand der Friedensverhandlungen zu schaffen, ohne irgend welche greifbare Unterlagen und ohne die Wahrscheinlichkeit eines tatsächlichen Erfolges. Die neuerlichen Erklärungen der österreichisch-ungarischen und der deutschen Staatsmänner, die jedes Zustandnis ausschließen, und die Verträge von Brech-Witow und Bukarest als endgültig bestätigen möchten, machen jede zweideutige Erlösung von Verhandlungen unmöglich. Die Entente und die Vereinigten Staaten können ihren lebhaften Bereitwilligkeit zu einem gerechten Frieden offen erkennen, und gleichzeitig auch die wesentlichen Grundlagen, auf denen dieser Friede aufgebaut werden muß. Ueber diese Punkte lag die österreichische Note nicht ein Wort, besonders auch darüber nicht, was sich auf die unmittelbaren italienischen Ansprüche bezieht. Diese sind der österreichischen Regierung wohl bekannt, ebenso wie sie von den Alliierten anerkannt wurden. Sie schließen in sich die Erfüllung der völkischen Einheit durch Freigabe jener italienischen Volkskämme

ein, die bis jetzt unter Oesterreich standen, sowie die Verwirklichung der Bedingungen, die für Italiens Sicherheit unumgänglich notwendig sind. So lange die österreichische Regierung nicht zeigt, daß auch sie diese besonderen Ziele anerkennt, ebenso wie die anderen Alliierten und besonderen Ziele, für die alle Alliierten vereint kämpfen, so lange wird Italien nicht vom Kampfe ablassen, um die Menschheit zu einer besseren gesicherten Grundlage zu führen durch einen dauerhaften Frieden, der auf Freiheit und Gerechtigkeit gerichtet ist.

Amerikas fürchtbare Verantwortung.

Bern, 18. Sept. (Wolff-Tel.)

Nach der amerikanischen Ablehnung ist, wie das „Berliner Tageblatt“ ausführt, die Rote Burians gegenstandslos geworden, denn es sei klar, daß es dabei nur auf Wilson ankam. Wäre Wilson seinen schönen Neben getreu als Friedensfreund aufgetreten, so hätte die Entente gar nicht gewagt, etwas dagegen zu sagen. Eine fürchtbare Verantwortung falle somit auf den Präsidenten der Vereinigten Staaten. Der Fehler sei endlich gefallen; die Welt erkenne, daß Amerika die Vernichtung zweier großer europäischer Völker sich zum Ziele genommen habe.

Die Konferenz der Ententearbeiter.

Unzufriedenheit mit den deutschen Mehrheitssozialisten.

London, 19. Sept. (Wolff-Tel.)

Die internationale Arbeiterkonferenz befragt einer Reutersmeldung zufolge heute den Bericht über die Antwort der Sozialisten an die Mittelmächte auf das Kriegsziel-memorandum der internationalen Arbeiterkonferenz in London im Februar. Der Bericht drückt Zufriedenheit mit den Antworten der bulgarischen, der ungarischen und der deutschen Sozialisten Oesterreich aus und erklärt, daß die Antwort der deutschen Sozialistenmehrheit ein Hindernis für die Abhaltung einer internationalen Konferenz darstelle.

Verhaftung englischer Diplomaten in Rußland.

Die dem „Berliner Volksanzeiger“ aus Petersburg berichtet wird, sind die Ententegeandten am rumänischen Hofe in Jassy, die nach dem Friedensschluß zwischen Rumänien und Deutschland nach Rußland gekommen waren, hier auf Anordnung der Bolschewikregierung verhaftet worden. Es handelt sich hierbei um den Vertreter Englands, den der Vereinigten Staaten und die Gesandten Frankreichs und Italiens.

Die Handelsverträge der Ukraine mit den Mittelmächten.

(Telegramm unseres Sondervertreter.)

ef. Kiew, 19. Sept. (ab.)

Der ukrainische Handelsminister S. M. Gutnik empfing nach Unterzeichnung des neuen Handelsabkommens mit den Mittelmächten einen Redakteur der „Kiewskaja Nowost“ und teilte ihm u. a. folgendes mit:

Der neue Vertrag regelt in der Hauptsache die Ausfuhr des Getreides.

Von der Ernte des Jahres 1918 muß ein Teil für die Ernährung der Bauern und des Viehs bleiben, sowie für Saatgeweide. Das verbleibende Getreide wird vom staatlichen Bureau gesammelt und in zwei Teile eingeteilt, 65 Prozent zur Verwendung in der Ukraine, 35 Prozent für den Export. Es wird möglich sein, ungefähr 300 Millionen Pud Getreide zur Verfügung zu haben, welches für innere Verwendung 200 Millionen,

für den Export 100 Mill. Pud

erträgt. Die Regierung hat aber keine Verbindlichkeiten hinsichtlich absoluter Zahlen übernommen. Falls es uns aber nicht gelingen sollte, bis zum 1. Dezember d. J. nach Deutschland 40 Mill. Pud bzw. bis zum 15. Juni nächsten Jahres 75 Mill. Pud zu liefern, so sind die Zentralmächte berechtigt, von uns als Ausgleich Zucker zu erhalten im Verhältnis von 1 Pud Zucker für 8 Pud Getreide.

Die Preise sind gegen die des Vorjahres

um 50 Prozent erhöht

worden, mit zwei späteren Nachlassen von je 25 Prozent. Auf diese Weise ist der Preis für Weizen jetzt 0,60 Rubel, nach dem 1. Dezember 7,20 Rubel und nach dem 15. Mai 6,40 Rubel.

Berner regelt der Vertrag

die Ausfuhr des Zuckers.

Wir haben den Zentralmächten 2 1/2 Mill. Pud Zucker zum Preise von 100 Rubel das Pud verkauft. Bezüglich Rohmaterialien, Vieh und Eier haben wir den Zentralmächten überlassen, den Einkauf selbst vorzunehmen, wobei wir aber für jedes Produkt ein Kontingent festgesetzt haben, welches von ihnen nicht überschritten werden darf.

Kontingentiert wurden

Vieh (6 Mill. Pud Lebendgewicht), Eier, Bienen, Speck.

Butter, Fleischkonserven, Brauntwein, ferner Rohstoffe: Hanf, Ölbizer (kein Gruben-, Brenn- und Bauholz), Rohleder (800 000 Stück Rindleder und 700 000 Stück Kalbleder), Metalle und Tabak-Rohstoffe (500 000 Pfd.).

Die Meinung trägt keinerlei Verantwortung, daß es den Zentralmächten auch gelingt, solche Produkte in einer bestimmten Menge anzuführen. Keine Preise bestehen auch nicht dafür.

Was nun die

Einfuhr nach der Ukraine

von den Zentralmächten angeht, so bemerke ich, daß wir in dem Vertrage den Wunsch ausgedrückt haben, das System der Monopolisierung des Exports nach der Ukraine durch besondere Ausfuhrgesellschaften schnellstens aufzuheben. Ich bin der Meinung, daß wir hinsichtlich der Einfuhr landwirtschaftlicher Maschinen gute Resultate erzielt haben, indem wir eine Zentrale für den auswärtigen Handel organisiert haben, in welcher alle Bestellungen auf Maschinen zusammenlaufen sollen. Hier werden die Bestellungen, welche mit den Mitteln der ukrainischen Industrie ausgeführt werden können, getrennt von den Bestellungen, welche nur von den Zentralmächten ausgeführt werden können.

Ferner haben wir mit den Zentralmächten

zwei verschiedene Verträge

abgeschlossen, über die Lieferung von Naphta-Produkten und Kohle. Es ist vorgegeben, daß 800 000 Pfd Naphta-Produkte im September und je 850 000 Pfd im Laufe von Oktober, November und Dezember geliefert werden. Zusätzlich Kohle haben wir 9 Mill. Pfd davon bestellt, unter Vorbehalt der Möglichkeit, weitere 8 Mill. Pfd zu erhalten. Laut Vertrag erhalten die Zentralmächte von uns 15 Milliarden Karbowenzen und geben uns dafür Marken und Kronen zum Kurs von 85 bzw. 50 Kopfen.

Kurze politische Nachrichten.

Keine gesetzliche Regelung des Kurzschriftverfahrens.

Die Bestrebungen zur Vereinfachung der deutschen Kurzschrift werden, wie wir erfahren, keine gesetzliche Regelung finden, vielmehr soll, ähnlich wie bei Einführung der neuen Rechtschreibung, eine Vereinbarung unter den verschiedenen Regierungen erfolgen. Ein Sachverständigen-Ausschuß hat bisher zwei Entwürfe einer Einheitskurzschrift ausgearbeitet und den Regierungen zur Prüfung eingebracht. Eine endgültige Entscheidung für einen der beiden dürfte im Laufe dieses Jahres kaum mehr zu erwarten sein, obwohl im Reichstage, sowie in den Einzelstaaten, auf baldige Erledigung dieser Frage mehrfach gedrängt worden ist, die auch gelegentlich der Reform des preussischen Verwaltungswesens zweifellos erörtert werden wird.

Innerösterreichisch-ungarische Gegensätze.

„A. G.“ meldet, daß zwischen dem Minister des Innern Grafen Burian und dem Ministerpräsidenten Dr. Bielecki tiefe Gegensätze bestehen. Dr. Bielecki hat in der slowakischen Frage eine andere Auffassung als Graf Burian, der glaubt, die slowakisch-slawonische Frage sei lediglich eine Verwaltungsfrage. Im Gegensatz zu ihm betrachtet Graf Burian und ebenso auch der österreichische Ministerpräsident Sussner diese als eine politische Frage. Bielecki ist auch ein Gegner der österreichischen Nationalitätenautonomie, da er für die Hegemonie des Deutschthums in Österreich eintritt. Seine Auffassung widerspricht sehr der der österreichischen Regierung.

Das holländische Defizit.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus dem Haag: Das holländische Jahresbudget schließt mit einem Fehlbetrag von 130 Millionen Gulden. Die außerordentlichen Ausgaben veranlassen einen Fehlbetrag von 70 Millionen Gulden und die sogenannten Kriegszusatzgaben, namentlich die durch den Krieg veranlassenen Sonderzulagen, einen Fehlbetrag von 23½ Millionen Gulden.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 20. September.

Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Befördert wurden zum Oberleutnant des Infanterieregiments Nr. 80 (I. Frankfurt) der Leutnant d. R. Müller; zum Leutnant d. R. der Feldartillerie der Pioniermeister Döhmer (Wiesbaden); zum Oberleutnant der Leutnant d. R. Nibel des Infanterieregiments Nr. 80 (I. Frankfurt), jetzt beim Bezirkskommando Mölsheim; zum Leutnant d. R. der Inf. der Pioniermeister Nicolay (Wiesbaden).

Gaslots für Ofenheizungen. Die Inhaber größerer Wohnungen erhalten als Sonderzulage für den Winterbedarf vom 20. bis einschließlich 28. September Bezugsscheine

Eine Vernunftsthe.

Roman von Carola von Ennatten.

(65. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die letzten Worte hatten eine etwas traurige Färbung getragen, sodass die Dame in jähem Erschrecken aufschrak. „Wir können die Sache ja noch besprechen, nicht wahr?“ sagte sie dann in peiniglicher Verlegenheit.

Wallern überlegte einige Augenblicke, dann rückte er seinen Stuhl näher an das Sofa, auf dem Frau von Hagen saß, und sagte mit herzlicher, leiser Stimme: „Das heißt, daß dir mein Vorschlag nicht ganz paßt. Liebe Wama, und zwar glaube ich darin nur Wachsicht auf deinen deinen derzeitigen Inspektor setzen zu sollen, den ich aber nach allem, was ich für seinen treuen oder nur tüchtigen Beamten halten kann. Ich bitte dich dringend, in deinem und deiner Kinder Interesse, ganz aufrichtig gegen mich zu sein. Solltest du irgend welche Verbindlichkeiten gegen diesen Mann oder seine Familie haben, wie ich es vermute, so sage es mir! Was immer es sein mag, ich werde Mittel und Wege finden, dich aus der unangenehmen Lage zu befreien, in der du dich mit diesen Leuten zu befinden schienst.“

Unbefriedigende Bestätigung hatte sich der Frau von Hagen zugetragen. Wie konnte Wallern von dieser Sache Kenntnis erlangt haben und was wollte er darüber? Sollte sich die Kramer mit ihm in Verbindung gesetzt haben? Zutrauen war das dieser Person wohl!

„Du begreifst nicht, weshalb ich mit dem Inspektor so lange Geduld und Rücksicht habe?“ suchte sie auszuweichen. „Für eine Frau allein ist es jedoch schlimm, einen Beamtenwechsel vornehmen zu —“

„Jetzt bist du aber nicht mehr allein, Wama, du hast mich zur Seite, der ich gern bereit bin, für dich einzutreten. — Also bitte, schenke mir volles Vertrauen! Es fällt dir schwer? Ich begreife das. Der solange auf sich selbst angewiesen war, verlor er sich an einen anderen zu lehnen. Du wirst es aber gewiß nicht bereuen, und ich bin der Meinung, du könntest mir unbedenklich in geschäftlichen Dingen jeder Art vertrauen, nachdem du mir doch dein eigenes Kind anvertraut hast.“

Die Frau von Hagen antwortete noch immer nicht. Vor sich hin schauend, als wären längst vergangene Tage wieder vor ihrem Geiste herauf, sah sie zurückgelehnt im Sofa, und

auf Gaslots, und zwar auf die Brennstoffarten 1. 1 drei Zentner, 2. 2 sechs Zentner und 3. 3 neun Zentner. Die Bezugsscheine müssen in der Reichshälfte der amtlichen Bekanntmachung in Nummer 18 des ehemaligen Museums angefordert werden. Der Kofz ist sofort, spätestens bis zum 15. Oktober einschließlich, beim Gaswerk zu beziehen. Nachzügler, auch solche, die den Nachweis der Verbinderungen bringen, können nachträglich nicht berücksichtigt werden. Der Umtausch etwaiger, bis zum 15. Oktober nicht benutzten Bezugsscheine gegen solche auf andere Brennstoffe ist nicht anständig. Außerdem gibt das städtische Gaswerk ohne Bezugsschein und ohne Anrechnung auf die Brennstoffarten Gaslots gegen in beliebiger Menge an alle Haushaltungen gegen Vorzeigung des Haushaltsbuches aus.

Sonderzuteilung von Winterhäusern. Bei einer Veröffentlichung der Reichshälfte für Schuhversorgung, daß etwa 100 000 Paar Winterstühle mit Lederstößen für Sonderzuteilungen zur Verfügung ständen, ist vielfach übersehen worden, daß ausdrücklich nur von Schuhwerk für den Bedarf der gemeindlichen Wohlfahrtspflege die Rede war. Es können deshalb ausschließlich solche Anträge auf Zuteilung berücksichtigt werden, die von Gemeindevorständen oder von Anhalten der öffentlichen Wohlfahrtspflege ausgehen. Die große Zahl der Anforderungen von Privaten und Schuhhändlern, die an die Reichshälfte für Schuhversorgung gelangt ist, macht es daher unmöglich, die Anforderungen einzeln auf die Unmöglichkeit einer Bewilligung ihrer Anträge hinzuweisen. Schuhhändler, die eine Mitwirkung bei der Verteilung des den Gemeinden oder Anhalten zugewiesenen Schuhwerks wünschen, haben sich mit diesen in Verbindung zu setzen.

Pflichtkontrolle. Die Pflichtkontrolle wird von den Damen A. Klein und P. Uffert wieder in ihrem Hause Rheinstraße Nr. 106 übernommen. Jedermann kann seine gesammelten Pflichten ohne jedes Entgelt von den Damen nachprüfen lassen. Freiwillige Gaben für eine Adventfeier für die hiesigen Verwundeten werden jedoch dankbar entgegengenommen.

Der Kaufmännische Verein Wiesbaden war aus seiner letztwöchentlichen Vortragsreihe noch mit einem Vortragabend im Rückstand, der Mittwochabend nachgeholt wurde. Als Redner war Professor Dr. Goebels aus Berlin gewonnen, der über „Entstehung, Verlauf und Auswirkung der russischen Revolution“ sprach. Der Redner und sein Thema mußten umso mehr Interesse erwecken, als Professor Goebels durch seinen langen Aufenthalt in Russland als genauer Kenner der russischen Verhältnisse angesehen werden muß, und weil er auch Gelegenheit hatte, einen Teil des Verlaufs der russischen Revolution aus eigener Anschauung kennen zu lernen. In seinem sehr geschickt aufgebauten und fesselnden Vortrag zerlegte er den Verlauf der russischen Revolution in drei Perioden. Der Beginn der Revolution mit dem Sturz der Romanow-Dynastie und das Aufsteigen der einzelnen revolutionären Gruppen, die um die Herrschaft stritten, als erste Periode; dann die Herrschaft der Kerenski's, die aus dem anfänglichen Chaos hervorging, als zweite Periode und schließlich die Herrschaft der Sowjets mit Lenin als Führer als dritte Periode, die bis zum heutigen Tage noch anhält. Der Redner schilderte in anschaulicher Form den Verlauf der einzelnen Perioden, den Widerspruch der politischen Anschauungen unter den um die Herrschaft streitenden Gruppen und die persönlichen Charakterzüge der im Vordergrund der Bewegung stehenden Führer. Eine Reihe wohlgelegener Lichtbilder, zum Teil nach Federzeichnungen, zum Teil nach photographischen Aufnahmen, von dem Vortragenden selbst gefertigt, in denen Szenen aus den Revolutionskämpfen, hochpolitische Vorgänge und Bilder der bedeutendsten Persönlichkeiten aus der revolutionären Bewegung gezeigt wurden, ergänzten den Vortrag aufs Anschaulichste. Zum Schluss sprach der Redner über die Ansichten der russischen Revolution, die seiner Ansicht nach nicht herab zu rechnen sein wird. Immerhin wird aber die Abwehr der Entente, durch Unterdrückung der Gegenrevolution Russland wieder in den Krieg zu treiben und dadurch für Deutschland eine neue Ostfront zu schaffen, sich nimmermehr verwirklichen. Allerdings müßte Aufgabe der deutschen auswärtigen Politik sein, ein wachsameres Auge auf die Vorgänge in Russland zu haben, um auf alle Eventualitäten gerüstet zu sein. Der Vortrag fand starken Beifall. Leider war der Besuch nur schwach. Wäre nicht ein hartes Aufgebot von feindlichen Zuhörern anwesend gewesen, der große Saal der Turnhalle hätte eine gähnende Leere aufzuweisen.

Verband der Baugenossenschaften von Hessen-Rheinland und Süddeutschland. In sachlicher Verbindung zur Tagung des Vereins zur Förderung des Arbeiterwohnungsbaus fand der Verbandstag der Baugenossenschaften von Hessen-Rheinland und Süddeutschland am letzten Sonntag im „Steinernen Haus“ in Frankfurt. Aus den Formellen der Tagesordnung ist hervorzuheben, daß für die nächste Tagung

Wallern ehrte ihr Schweigen, bis er plötzlich diese Tränen über ihre Wangen niederrollen sah. Sie noch näher gegen sie beugend, begann er von neuem: „Diese Geschichte macht dir Kummer, Wama, und ich denke, daß sollte dir ein Grund mehr sein, mich einzunehmen, der ich den Willen und wohl auch die Macht habe, dir beizukommen. Schuldest du diesen Kramers Geld oder bist du ihnen sonst zu besonderem Danke verpflichtet?“

„Weder das eine noch das andere, das heißt, ich hätte von diesen Leuten keinen Pfennig entliehen, aber wäre ich dem Hunger erlegen!“ ließ sie mühsam hervor unter schlauer lachenden Tränen.

Dabei aber kam der Abscheu, den sie vor ihrer Familie Kramers empfand, so deutlich zum Ausdruck, daß in Wallern ernsthafte Besorgnisse aufstiegen. Der Sache lag jedenfalls irgend ein dunkler Punkt zugrunde, der vielleicht recht unangenehm werden konnte.

„Sie haben aber dennoch Geld zu bekommen, und du bist dadurch an sie gefesselt oder glaubst es wenigstens zu sein?“ — „Nein, du wirst sehen, daß es dich erleichtert, und ich zweifle auch nicht an der Möglichkeit, dir zu helfen.“

Die Hände ineinandergepreßt, rief die geatmete Frau, deren Nerven durch die Anstrengungen und Sorgen der letzten Jahre empfindlich gelitten hatten: „Ach, wie gern würde ich reden, Eugen, wenn ich nur dürfte! Es handelt sich aber nicht allein um mich, ich möchte dir von den Verletzungen eines Verstorbenen erzählen, von denen ich selbst erst nach seinem Tode Kenntnis erlangt habe.“

„Das genügt: es handelt sich dabei um Papa, und ich kann es mir ungefähr denken, worin sie bestehen.“ fiel der Graf ein.

Und sich dicht gegen seiner Schwiegermutter Ohr beugend, flüsterte er ihr ein paar Worte zu.

Die Antwort bestand in einem Kopfschütteln und dem Ausdruck: „Wenn es nur das wäre, wollte ich nicht so viel danach fragen!“ Dann, einem lächelnden Entschluß folgend, fuhr sie fort: „Du bist ein mehr als guter Mensch, Eugen, und ich glaube auch, daß du Verständnis und Rücksicht hast für die Fehler anderer. So sollst du denn die ganze traurige Geschichte unter der Bedingung vollsten Schweigens gegen jedermann, auch gegen Wama, hören.“

„Mein Wort darauf, Wama!“ erwiderte Wallern ernst. Mit dem Taschentuch über die hellgewordene Stirn fahrend, holte Frau von Hagen tief Atem, ehe sie begann: „Du

gung des Verbandes im Burg a. S. in Dorichlas gebracht wurde. Die Verbandsdirektor Dr. Schroeder teilte, äußerte sich Staatskommissar Frhr. v. Cloes bei der am Samstag vorgenommenen Besichtigung der Niederwald-Kolonie außerordentlich befriedigend über sie. Nach dem vom Vorsitzenden erhaltenen Geschäftsbericht ist die Lage der Baugenossenschaften im allgemeinen befriedigend. Die immer noch hohe Ziffer der leerstehenden Wohnungen sei eine auffällige Erscheinung. In der Aussprache bemerkte Stadtrat Dr. Schmidt, daß die Baugenossenschaften aus der Verrentung der Verwaltungskosten gezwungen seien, den Mietpreis zu erhöhen. Er stellt den Antrag, einen Ausschuß zu bestimmen, der sich mit dem Komplex dieser Fragen befassen soll. Abgelehnt wurde es, sich über die Höhe der Verrentung des Banens auf irgendwelche Säze festzulegen. Zum Schluss sprach Verbandsanwalt Prof. Dr. Eräger über „Baugenossenschaften in der Übergangswirtschaft“.

Teure Zweifeln. Am letzten Sonntag fuhr eine Frau von hier mit ihren zwei Töchtern ins Ländchen und hatte das Glück, für Geld und gute Worte 70 Pfund Zweifeln zum Preise von einer Mark für das Pfund zu erhalten. Wohlgeut traten sie damit den Heimweg an. Doch das Unheil schreitet schnell. Auf dem Bahnhof wurden die Zweifeln beschlagnahmt. Durch solches Mißgeschick läßt sich aber ein richtiger Kammerer nicht einschüchtern. Klugs lehrten die drei Frauen wieder nach dem Ort zurück, wo sie die Zweifeln her hatten, und erstanden dort abermals 60 Pfund zu dem gleichen Pfundpreise. Diesmal hatten sie mehr Glück, und es gelang ihnen, das Kammergut unbeschädigt über die städtische Grenze und in Sicherheit zu bringen. Allerdings sind es teure Zweifeln geworden. Wenn man alles zusammenrechnet, so kosten die 60 Pfund ohne das Fahrgehalt usw. 130 Mark. In diesem Beispiel sieht man wieder, daß den Kammerern kein Mittel zu gewagt und kein Preis zu hoch ist, um zum Ziele zu gelangen.

Schwerer Kampf mit einem Wildbich. In den zur Gemartung Viehbrich schließenden Wäldern ist in der letzten Zeit häufig gewildert worden, ohne daß es den Forstbeamten gelang, der oder der Täter habhaft zu werden. Am Dienstag Abend gegen 10 Uhr wurde ein Mann in der Nähe des Bahnhofes Chausseehaus bemerkt und von einem Förster angehalten. Als der vermutliche Täter den Inhalt seines Rucksacks vorzeigen sollte, widerlegte er sich, und es kam zu einem Handgemenge, bei dem der Unbekannte fortgesetzt versuchte, dem Förster das Gewehr zu entreißen. In diesem Augenblicke wurde der Förster von einem anderen Förster aus der Nähe zu Hilfe gerufen, und es gelang, den Täter gefangen zu nehmen. Der in Viehbrich wohnhafte Arbeiter Peter Kreis, der wegen Raubvergehens bereits mehrmals bestraft ist, wurde unter dem Verdacht der Täterschaft festgenommen. Er leugnet zwar hartnäckig, ist aber von Zeugen wiedererkannt und durch Indizienbeweis überführt worden. Kreis wurde in das Gefängnis in Wiesbaden eingeliefert.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge, usw.

Königliche Schauspieler. Bruno Frank am Freitag zur Eröffnung gelangendes Schauspiel „Die Schwärmer und der Fremde“ bringt die Tragödie des Liebes Mannes, der, sich zu eigener Qual, unfähig ist, mitzufühlen und mitzulieben. Mit diesem Thema verknüpft sich eine der Gedanken an die ewige Wiederkehr alten Lebens und Lebens, wie es in symbolischer Form die Figuren des „alten Herrn“ (Herr Ehren) und der „Schwermüde“ (Frau Rubin) zum Ausdruck bringen. In den, das Stück abschließenden, dem alten Dichter Angelus Sileus entnommenen Worten: „Die Sonne erretet das All, macht alle Sterne tanzen, Wirt Du nicht auch bewegt, schürst Du nicht um Göttern“, ist der tiefere Sinn des leisen und zarten Dramas zu finden. — Die nächste Aufführung der Operette „Drei alte Schachteln“ findet am Dienstag, 24. September, statt. Der Vorverkauf hierzu beginnt am Sonntag vormittags 9 Uhr.

Wiesbadener Hochschulfeste. Auf den morgen (Samstag) abends 8 Uhr in der Aula des städtischen Gymnasiums am Marktplatz im Rahmen der Wiesbadener Hochschulfeste stattfindenden Vortrag des Unterhaukssekretärs im Kreisgesundheitsamt Dr. August Müller sei besonders aufmerksam gemacht. Interessiert schon das Thema: „Die Ernährung in und nach dem Kriege“, jedermann, so verdient auch die Persönlichkeit des Redners Beachtung. Dr. Müller ist ein Gärtnersohn und aus Wiesbaden gebürtig. Diese einfachen Verhältnisse verhindern nicht den außerordentlichen Aufstieg zum Handwerker zum Jüdischen Doktor der Staatswissenschaft, zur Leitung des Hamburger Konsumvereins und schließlich zur Uebernahme des Unter-

weist, daß Papa als junger Mann, einem alten Familienherkommen gemäß, sechs Jahre Militär war. Er stand als Oberleutnant bei den Dragonern in der Residenz, als er Frau Kramer, damals Verkäuferin in einem Handlungsgeschäfte, kennen lernte. Sie mag ganz nett gewesen sein, war jedenfalls auch schön, und — nun, das Weitere kannst du dir wohl denken. Ihrer Begegnung nach hätte er sogar die Absicht gehabt, sie zu heiraten; was daran wahr ist, weiß ich nicht. Eine zeitlang, kurz bevor er den Dienst quittierte, soll er stark gespielt und viel verloren, einmal in einer Samstagsnacht sogar fünfzigtausend Mark — Regimentsgelder — verspielt haben.

„Ein solcher Verlustum stimmt nicht mit dem, was ich über Papa gehört habe.“ fiel der Graf ein. „Er wurde mir stets als ein ernster, überlegter Mann von strengen Grundsätzen geschildert, und diesen Eindruck machte er auch auf mich.“

„Ich kannte ihn ebenfalls nur von dieser Seite.“ bestätigte die Frau, um dann feurig fortzufahren: „Dennoch habe ich mich überzeugt, daß er die Kramer — sehr gut kannte. Das wenigstens geht klar hervor aus den Briefen, die sie in Händen hat.“

„Ach, sie hat Briefe und bedient sich ihrer wohl als Waffeln! Aber bitte, erzähle weiter.“

Die erwähnten Regimentsgelder mußten gleich am Morgen des Montag abgeliefert werden, und in dieser Not will die Kramer ihm beigesteuert sein, indem sie ihm den Betrag vorstreckte.“

„Und woher nahm sie ihn, wenn man fragen darf?“ erkundigte sich Wallern.

„Sie will von einer entfernten Verwandten, einer Art Tante, fünfzigtausend Mark geerbt und das Geld einen oder zwei Tage zuvor erhalten haben. Sie behauptet, das geerbte Kapital nicht wieder zurückzahlen zu haben, kam deshalb wenige Monate nach Pappas Tode zu mir, um es zu fordern. Wenn ich mich nicht zur Anerkennung und Zahlung der Schuld verweigerte, würde sie einen Prozeß anhängig machen. Darauf aber dürfte ich es des Stands wegen nicht ankommen lassen.“

„Und bist du sicher, daß die Beweise für das Bestehen dieser Forderung eich sind? Hat die Frau dir einen über jeden Zweifel erhabenen Schuldschein vorgewiesen?“

(Fortsetzung folgt.)

Haarsekretariat im Kriegsernährungsamt. Die schlichte, natürliche, aber sehr wirkungsvolle Art des Vortrags wird sicherlich die Zuhörer fesseln und vielfache Ernährungsfragen aufklären. Einzelheiten sind im Kriegsernährungsamt Rheinstr. 36 und abends am Eingang zum Saal erhältlich. Der Reinertrag fließt der Kolonialkriegs-spende zu.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Im Vergnügungspalast Groh-Wiesbaden ist wieder ein ausgeprochenes Familienprogramm mit durchwegs ganz ausgezeichneten Kunstkräften zu sehen, deren Darbietungen man aufrehtige Anerkennung schenken muß. Es ist jedes Genre der Varietékunst vertreten: Eine feine Vortragskünstlerin, ein geschickter Pianist, eine ganz hervorragende Truppe der Varieté-Tänzer, eine glänzend arbeitende Truppe der Kabarettisten, ferner ein Meister der Körper-Gymnastik und Gesangs- und ein hochkomischer Akt eines lustigen Scherenscheiterers. Damit ist aber das Programm noch lange nicht erschöpft. Einen Hauptteil nehmen die geschickten durchgeführten Ueberräusungen eines Zauberfunklers ein, der sich auch durch die Vertiefung recht wertvoller Geschenke bei dem Publikum beliebt macht, und schließlich sei noch der Humorist aus dem letzten Programm erwähnt, der auf neue Verweise ist und diesmal als Kabarett-Parodist mit vielem Erfolg auftritt. Auch seine Schnellwörter tragen wieder viel dazu bei, Stimmung in die Zuschauer zu schleudern. Das ganze Programm in seiner Gesamtheit empfiehlt sich also von selbst, und wer es sich angesehen hat, wird am Schlusse sagen müssen, daß es ihm gefallen hat.

Israelitischer Gottesdienst.

Israel. Kultusgemeinde, Synagoge: Michaelberg, Gasse 10. Sonntag, den 21. und Sonntag, den 22. September: Gottesdienst. Vorabend (Freitag) abends 6.15 Uhr, Sonntag vorm. 8.45 Uhr, Predigt und Konfirmationsfeier 9.45 Uhr, nachm. 3 Uhr, abends 7 Uhr. Sonntag vorm. 9 Uhr, nachm. 3 Uhr, Auszug 7.10 Uhr. Festwoche vom 7. abends 6 Uhr. Mit Israelitischer Kultusgemeinde, Synagoge: Friedrichstraße 22. Sonntag, den 21. und Sonntag, den 22. September: Gottesdienst. Vorabend (Freitag) abends 6.15 Uhr, Sonntag vorm. 8.45 Uhr, Predigt und Konfirmationsfeier 9.45 Uhr, nachm. 3 Uhr, abends 7 Uhr. Sonntag vorm. 9 Uhr, nachm. 3 Uhr, Auszug 7.10 Uhr. Festwoche vom 7. abends 6 Uhr.

Aus den Vororten.

Dohheim.

„Wie das kugelt!“ Kinder fanden in der Rheinstraße weggeworfene Ringe von einem Rasterapparat. Die sie gleich als willkommenes Spielzeug benutzten. Mit den Worten: „Sieh einmal, wie das kugelt!“ schnitt ein Junge aus Dohheim einem Mädchen die Puls-ader der Hand auf. Die Verletzte wurde in ein Krankenhaus gebracht. Darum Vorsicht und solche Sachen nicht leichtsinnig weggeworfen, sodaß sie Kindern in die Hände kommen können!

Aus Nassau und Nachbargebieten.

aus dem Rheingaukreis, 19. Sept. Gastwirtschafts-schluß. Bau einer Bekanntmachung des Landrats sind vom 17. September ab die Gastwirtschaften täglich wieder um 10 Uhr abends zu schließen.

nt. Winkel (Rheingau), 19. Sept. Unbekannte Diebe. Am Rhein hat der Fischer Martin Reib die Leiche eines Mannes gelandet, der sich etwa anfangs der Vier Jahre befinden dürfte. Die Leiche war mit einer Militärhose bekleidet.

m. Ahmannshausen, 19. Sept. Auszeichnung. Dem Hotel- und Weinutensilien-Fabrikant W. W. Mann, jurzest im Felde, wurde das Kriegsverdienstkreuz verliehen.

Bärstadt, 19. Sept. Neuer Standesbeamter. Bürgermeister Kaiser ist zum Standesbeamten des hiesigen Standesamts ernannt worden.

e. Höchst, 19. Sept. Eine ausgefemte Wäsche. Vor einigen Tagen nahm eine gewisse 35jährige Maria Geiger aus Bruchsal eine Daubhüterin in der bei einem Eisenbahnarbeiter im Stadteil Unterliederbach an. Schon am ersten Tage, während der Mann im Dienst stand, benutzte die Geiger die Gelegenheit und kahl der Tochter ihres Dienstherrn und einer im Hause wohnenden Arbeiterfrau Wäsche, Kleider und Schuhe im Werte von mehr als 2000 Mark. Die ausgefemte Diebin verhielt sich mit dem Raube und konnte bisher nicht ermittelt werden.

t. Frankfurt, 19. Sept. Frankfurter Räuber in Oberhessen. Am Dienstag mittag gegen 2 Uhr flogen in Stockheim in Oberhessen drei schwer mit Knäcken beladene Männer in den Frankfurter Zug. Sie kamen den dortigen Bahnhofsdienstmann verdächtig vor, weil in der Nacht zuvor in Wilschbach ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt worden war. Auf telefonische Meldungen wurde das Trio auf dem hiesigen Hauptbahnhof bei seiner Ankunft verhaftet. Bei der Durchsuhung der Kleider und Knäcke fand die Polizei 20 Lohr, 10 Lohr geladene Revolver, elektrische Lampen und Diebstahl. Die Knäcke bargen 15 wertvolle Raubfähnen, die aus dem Wilschbacher Einbruch stammten. Die Einbrecher verweigerten jegliche Auskunft über ihre Personallisten. Doch gelang es, deren Namen festzustellen. Es handelt sich um den Metzger Max D. G., Gärtnerei Heinrich K. und Schlosser Karl B. a. s. p., sämtlich aus Frankfurt. Allen Anschein nach haben die drei Leute schon seit langem Oberhessen und die nähere Umgebung Frankfurt durch Einbrüche unsicher gemacht.

i. Weinsheim a. Rh., 19. Sept. Durch ein verheerendes Großfeuer wurde in der Nacht zum 18. Sept. die im Umbau begriffene große Möbelfabrik auf dem am Rhein gelegenen „Kornsdorf“ völlig zerstört. Früher eine Kartoffelmehlfabrik, ging das Anwesen vor Jahresfrist an Herrn Schwarz zu Offen über, der das geräumige Anwesen zu einer großen Möbelfabrik umbauen ließ. Zur Eröffnung des neuen Betriebes waren bereits die Maschinen aufgestellt. Das Feuer zerstörte in kurzer Zeit das ganze Fabrikgebäude bis auf die vier Außenmauern. Die zur Rettung über den Rhein übergekommenen Feuerwehren von Merheim und Dornheim vermochten im Verein mit der Weinsheimer Wehr nur noch die benachbarten Wohngebäude mit ihren großen Feuer- und Wasservorräten zu retten. Der Schaden soll über 100 000 Mark betragen.

a. Rieckheim, 19. Sept. Eine gefährliche Einbrecherbande. Am 14. September nachts führten 4 Kerle auf den etwas abseits von hier am Rhein gelegenen „Plattenhof“, der von dem fiskalischen Wiesenwärters Schmitt bewohnt wird, einen Überfall aus, um aus dem Anwesen einige Stück Rindvieh zu stehlen. Auf ein Geräusch hin trat Schmitt, mit seiner Jagdflinte bewaffnet, in den dunklen Hof. Da kam ein Fremder mit dem Rufe auf ihn zu: „Nicht scheuen! Ich bin kein Einbrecher, sondern suche nur ein Unterkommen.“ Als Schmitt näher hertrat, packte ihn von hinten ein Zweiter. Im Verein mit dem ersten rissen sie die sich kräftig Wehrenden zu Boden. Schließlich hätte Schmitt die beiden Diebe abwehren können, wenn nicht plötzlich zwei weitere Kerle hinzugelassen wären, die sich auf ihn warfen. Die vier Räuber übermächtigten den kräftigen Mann und verletzten ihn durch einen

Stich über die Schädeldecke lebensgefährlich. Da bei dem Ringen ein Schuß losging, der die Angehörigen des Überfallenen alarmierte, mußten die verwegenen Räuber das Weite suchen. Sie entkamen leider unerkannt. Ein festes Kind hatten sie bereits aus dem Stalle geführt und im Freien angebunden, ein Beweis dafür, daß sie noch mehr Vieh mitzunehmen beabsichtigten. Der Zustand des Wiesenwärters ist bedenklich. Alle Nachforschungen waren bis jetzt ergebnislos.

nt. Langenscheidt, 19. Sept. Das Ansteigen auf die fahrende Elektrische mit dem Tod geknüpft. Einige junge Leute, die mit der Hundsbahn hier angekommen waren, wollten mit der elektrischen Bahn nach Kreuznach fahren. Sie liefen dieser entgegen und sprangen auf die fahrende Bahn. Dabei stürzte einer so unglücklich, daß er unter die Elektrische geriet. Beide Reine wurden ihm abgefahren. Er war auf der Stelle tot.

ta. Huchbach, 19. Sept. Das Opfer eines Bienen-schwarmes wurde das einundzwanzigjährige Töchterchen des Landwirts H. in H. H. H. Das Kind wurde von anderen Kindern in die Nähe eines Bienenstandes am Dorfe geführt. Als der Schwarm sie überfiel, liefen die Kinder vor Angst davon und ließen den Bienenstich. Ein Herr, der auf das Geschrei hinzukam, fand die Kleine furchtbar zerkratzt und bereits tot vor.

Gericht und Rechtspredung.

F. Erwählte Einbrecherbande. Wiesbadener Strafkammer vom 18. Sept. Bereits vor einiger Zeit beschlagnahmten die hiesigen Gerichte wegen zahlreicher Einbruchsdiebstähle und Verkleidung der Waren hier und in Mainz mit dem Gelegenheitsarbeiter Heinrich B. und dessen Schwager, dem Schneider Friedrich Schm., die auch damals zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt wurden. Heute fanden beide Diebe wegen einer neuen Straftat vor der Strafkammer. Am Morgen des 21. April wollten die beiden mit dem Mechaniker August D. eine Handwerksreise nach Idstein unternehmen, stürzten sich aber vorher nochmals in einer Wirtshaus in der Saalstraße. In dem gleichen Hause liegt ein Lebensmittelgeschäft. B. und Schm. wurden sich über eine Prüfung der Vorräte in dem über Sonntag ganz geschlossenen Geschäft einig. B. holte die erforderlichen Werkzeuge herbei und Schm. ließ sich von D. beim Erbrechen der Tür helfen. Aus dem Geschäft sind für über 7000 Mark Honig, Kognak, Kaffee, Wein, Schokolade, Kakao, Delfarinen, Bonbons und mehr dergleichen heute seltenen Federbissen verschwunden. D., der, nachdem die Tür offen war, wegging, traf andern Tages B. und Schm. und bekam für seine Hilfe 60 Mark, von denen er sofort 30 Mark dem Roten Kreuz schenkte. Die Angeklagten, die sich heute wegen des Einbruchs vor der Strafkammer zu verantworten haben, und nur einen kleinen Teil der ihnen zur Last gelegten Sachen entwendet haben wollen, verkauften ihre Beute an hiesige Geschäftsleute, die sich wegen Hehlerei zu verantworten haben. Beim Versteil der Sachen halfen tragen Frau Schm. und Frau Eleonore R. Der Staatsanwalt beantragte gegen B. 4 Jahre Zuchthaus, Schm. 2 Jahre Zuchthaus, D. 1 Jahr Gefängnis, Frau R. 1 Woche Gefängnis und gegen zwei Abnehmer 2 bzw. 1 Tag Gefängnis. B., der durch eine Verurteilung geistig minderwertig ist, bekam beim Antrag des Staatsanwalts einen Tobsuchtsanfall und verlor seine Handflächen auf der Prüfung der Angelegenheit mit aller Gewalt zu zerkratzen. Er wurde bald überwältigt und nahm keine Strafe von 1 Jahr Gefängnis an. Schm. kam mit 1 Jahr 3 Monate, D. mit 6 Monaten und die R. mit 1 Woche Gefängnis davon. Die übrigen Mitangeklagten erglitten einen Freispruch.

Sport.

Zusammenschluß der Frankfurter Sportvereine. Zum drittenmale kamen am Montag im „Haus“ die Vertreter der hiesigen Sportvereine zusammen, um den Namen der Vereinigung festzusetzen, die Statuten durchzuerlesen und den Vorstand zu wählen. Angenommen wurde der Titel Hauptauschuh der Frankfurter Sportvereine. Mit kleinen reaktionellen Änderungen wurden die Statuten einstimmig genehmigt. Die Wahl des Vorstandes, in dem nach dem Statute jeder Sportverein vertreten sein muß, wurde mittels Abstimmung vorgenommen und hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender: Volkmann H. H. H., 2. Vorsitzender: Stadtvorstand H. H. H., 1. Schriftführer: Peter Henning, 2. Schriftführer: Franz Bestum, Kassier: E. von der Linden, Beisitzer: E. H. H., Baumgarten, W. Hofmann und Philipp Heide. Vertreten sind aber 7000 Mitglieder von hiesigen Sportvereinen, die sich wie folgt verteilen: Frankfurter Vereine des Deutschen Ruderverbandes 2000, Athletik 1000, Fußball 1500, Schwimmer 500, Radsport 500, Skier 300, Turnsport 350 und die vier hiesigen Vereine des Süddeutschen Ruderverbandes 900 Mitglieder. Dem Radsport wurden ausnahmsweise 2 Vertreter zugesprochen, da der Amateurparagraf zwischen den beiden Ruderverbänden steht.

Vermischtes.

Eine Preisfrage mit einer einfachen Lösung. Aus Breslau, 17. Sept., schreibt unser Sch.-Mitarbeiter: Vor einigen Tagen hat die Polizei in Kroschberg in Oberhessen einen fünfzehnjährigen Arbeitsburschen festgenommen, der verhaftet wurde auf dem Herbolze hatte. Unter anderem gelang der junge Uebeltäter ein, daß er einer Frau, als sie die Straßenbahn bestiegen wollte, das Geldtäschchen gekloppt habe, in dem sich 2000 Mark befanden. Hierüber erschien eine Notiz in den Zeitungen, und die Folge war, daß sich zunächst einmal die beschuldigte Frau meldete. Und noch kurzer Zeit erschien bei der Polizei eine zweite Frau, der an der gleichen Stelle ebenfalls zweitausend Mark gekloppt worden sein sollten, und schließlich noch eine dritte angebliche Reibtragende. Die Polizei fand zunächst vor der Mißfrage, welcher von den dreien die Tasche gekloppt worden war. Diese Frage wurde aber bald aus der Welt geschafft. Ein Beamter teilte den drei Verleumdungen mit, daß man zwar die Handtasche und den gekloppten Spitzbeutel habe, daß aber von den zweitausend Mark kein Pfennig mehr vorhanden sei, da der Bursche den ganzen Betrag in wenigen Tagen durchgebracht hatte. Nach dieser Auskunft verschwanden die drei Frauen, ohne besondere Adressen zu hinterlassen.

Die Vertierung der Lodenmieten in Marzhan erhellt aus einem Beispiel, das die „Wodgina Politi“ mitteilt. Danach beträgt die Miete auf dem Karstplatz für die kleinen Loden zur Russenzeit jährlich fünf bis zehn Rubel. Später erfuhr der tägliche Mietpreis eine Erhöhung auf eine Mark, dann auf anderthalb Mark und ist jetzt auf drei Mark täglich gestiegen.

Die falsche Jamaika-Rum als Rotanker. Folgende bezeichnende Anecdote veröffentlichte vor einigen Tagen das in Bodz erscheinende polnische Blatt „Wodgina Politi“. Die falsche Jamaika-Rum, die seit fünfzehn Jahren in einem Privatbau aufbewahrt wird, Die Böhlerin, die seit mehreren

Jahren Witwe ist und sich gegenwärtig in bedrängter materieller Lage befindet, möchte sie gern verkaufen, um das Schulgeld für ihren Sohn zu erhalten. Früher verkauften arme Witwen in ihrer Notlage das letzte Schmuckstück, Trauringe und dergl., jetzt bieten sie Jamaika-Rum an. Bei den heutigen Alkoholpreisen wird die falsche Jamaika-Rum sicher ein hübsches Stück Geld einbringen. Offensichtlich einer richtigen armen Witwe, und nicht einem schlauen Händler, der die Witwe als Aushängeschild benutzte.

Vollswirtschaft.

Berliner Börsenbericht vom 19. September. Die Börse war ruhiger, aber fest. Am Fondsmarkt wurden ungarische Renten und österreichische Schatzanweisungen ziemlich fest. Deutsches Geld 4 1/2 Prozent und darunter.

Frankfurter Börsenbericht vom 19. September. Obgleich Zurückhaltung auch heute den Börsenverkehr hemmend beeinflusste, machte sich doch eine freundlichere Stimmung geltend, die zu einer fast allgemeinen leichten Beseitigung führte. Deutsches Geld 4 1/2 Prozent und darunter.

Rundgebung gegen die Kriegswirtschaft. Der Hansa-Rund für Gewerbe, Handel und Industrie veranstaltet am 24. September, abends 7 Uhr, in Berlin im großen Saal der Philharmonie, eine Rundgebung für den sofortigen Abbau der Kriegswirtschaft nach dem Frieden und für die Freiheit der Wirtschaft. Aus allen Kreisen des deutschen Wirtschaftslebens, welche in der Rückkehr zur freien Wirtschaft die vornehmste Voraussetzung der Wiederbelebung und Entwicklung von Gewerbe, Handel und Industrie nach dem Kriege sehen, macht sich ein außerordentliches Interesse für die Rundgebung bemerkbar. Als Redner werden vorgesehen: Direktor Justizrat Dr. Waldfischmidt-Berlin, Reichstagsabg. Kommerzienrat Stöbe-Weiz, Reichstagsabg. Dr. Stubbmann-Hamburg, Reichstagsabg. Kempferm über Parität-Richtungsabg. i. Pr., Reichstagsabg. Dr. C. Böhm-Berlin, Verbands-Vorsteher Dr. Enke-Hamburg.

Berlin, 19. Sept. Devisenmarkt.

	18. Sept. 1918	19. Sept. 1918
	Geld	Mark
Holland	309.00	309.50
Dänemark	168.00	168.50
Schweden	212.25	212.75
Norwegen	188.25	188.75
Schweiz	145.75	146.25
Oesterreich-Ungarn	87.70	87.70
Bulgarien	79.00	79.50
Konstantinopel	20.30	20.40
Madrid und Barcelona	133.00	133.00
Finnland	76.25	76.75

Schriftleitung: Bernhard Gröbner. Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: B. Gröbner für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: B. Gröbner; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: L. W. J. Dapfer, sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Unsere Post- und Feldpostbezieher werden gebeten, unser Blatt für Oktober und die folgenden Monate sogleich bei der Post bezw. Feldpost zu bestellen und zu bezahlen, damit die Weiterlieferung der Zeitung am 1. Oktober keine Unterbrechung erleidet.

Montag, den 23. September 1918, vormittags 11 Uhr lassen die Erben des verstorbenen Professors Dr. Karl Valder für in Dies, Ecke Bahnhof- und Luisenstraße belegen, in sehr gutem Zustand befindliches, zweistöckiges Wohnhaus mit großem Garten, aufgedehntem Hofraum und Stallung, auf dem Haus ein öffentlich verkauften. Das Grundstück eignet sich auch vorzüglich für einen Geschäftsbetrieb. Nähere Auskunft erteilt der Unterzeichnete.

Dies, den 4. September 1918.

Der Bismarckmeister.

In unser Handelsregister A Nr. 1211 wurde heute bei der Firma „Carl A. Tancor“ mit dem Sitz in Wiesbaden eingetragen: Die Gesamtschuldner des Wilhelm Heide und Alfred Altpeter ist erloschen.

Wiesbaden, den 14. September 1918.

Königliches Amtsgericht, Abt. 8.

Sonnenberg. — Bekanntmachung. Der Herr Regierungs-Präsident hat die Erhöhung des Saates allgemein auf 1 Zentner für den Morgen nicht zugelassen. Die Landwirte werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß für den Anbau 1918/19 demzufolge nur die zulässigen Normalmengen, nach der R.-G.-O. § 8 Siffer 3 verbraucht werden dürfen, und zwar auf je ein Dekal.

	210
an Winterroggen bis zu	155
an Sommerroggen bis zu	160
an Winterweizen bis zu	190
an Sommerweizen bis zu	185
an Gerste bis zu	210
an Hafer bis zu	160
an Mais bis zu	150
an Erbsen einschl. Futtererbsen aller Art (Festfalten) und an Bohnen bis zu	200
an großen Viktoriaerbsen u. an Ackerbohnen bis zu	300
an Linen bis zu	100
an Sojabohnen bis zu	100
an Lupinen bis zu	200
an Mischfrucht dieselben Sätze nach dem Anbauverhältnis der Früchte	
an Buchweizen bis zu	100
und an Hirse bis zu	30
Die angeführten Mengen werden bei Berechnung der Abrechnungspflicht in Verbindung mit der Wirtschaftskarte nur zur Anrechnung gebracht. Zuwiderhandlung werden nach § 80 der Reichs-Getreide-Ordnung vom 29. Mai 1918 bestraft.	
Sonnenberg, den 17. September 1918.	
Der Bismarckmeister, Buchelt	

